

Fest Kreuzerhöhung – 14. September 2025 von Thomas Hürten

(Eine generelle Empfehlung zu allen Festen in der Kirche ist der Autor **Ulrich Lüke und u.a. sein Buch: Einladung ins Christentum. Was das Kirchenjahr über den Glauben verrät**, s.u. Da tun Predigende sich selbst und ihren Zuhörenden viel Gutes, wenn Sie dieses Buch im Bücherschrank haben, weil sie Informatives zu historischen Hintergründen und Entwicklungsgeschichte mit Geistlichem und wachem Blick auf die Gegenwart verbinden.)

Num 21,4-9

- Das Volk ist müde und wütend, verunsichert und der Zumutungen der Freiheit überdrüssig geworden.
- Wir haben Schwierigkeiten mit diesem: „Da sandte der Herr Giftschlangen unter das Volk.“ Israel aber glaubt an Gott als den, der für alles die letzte Ursache ist bis in das Unmittelbare der Gegenwart hinein. So sehen sie in den Schlangen nicht nur das, was von Gott kommt, sondern auch das, was sie zu ihm zurückführt und wofür bei ihm Heilung zu finden ist.
- Wenn man will, kann man im Zweifel des Volkes, in seiner Verunsicherung und Wut das Gift der Schlangen sehen. Da vergiftet etwas langsam das Vertrauensverhältnis zwischen den Volk und dem es in die Freiheit führenden Gott.
- Dann kommt es zu jenem Symbol, das uns an das der Ärzteschaft erinnert (und ihm kulturgeschichtlich sogar vorausliegen könnte). Letztendlich ist es einfach das Schauen auf das von Gott kommende Symbol (nicht das Symbol selbst) das die Heilung bringt – so einfach, so gründlich, so unmittelbar. Die Erzählung ist nicht bestimmt von der Strafe Gottes, sondern von seiner rettenden Tat.
- K. Kern s.u.) weist daraufhin, dass im Symbol auch noch einmal die Schlange angeschaut werden muss und darin die Folgen der Sünde. „Von der Sünde kann man nur loskommen, wenn man ihren Folgen klar ins Gesicht sieht. Das Volk musste die Ursachen der Katastrophe im eigenen Verhalten erkennen, das so giftig und tödlich war. (...) Nur in der ehrlichen Konfrontation, nur im Eingeständnis unserer Schuld, kann Heilung geschehen. Diese Lebensweisheit spiegelt sich im Symbol der

erhöhten Schlange.“ Er führt später aus: „Wir müssen auf allen Wegen unseres Lebens diese Wahrheit aufspüren (...), in den Abgründen und Ausweglosigkeiten, in die wir geraten, einfach in allen, wo wir uns verrannt und wohin wir uns verirrt haben – kurz gesagt: auch und gerade in unserer Sünde! (...) An uns und unserem Reueschmerz vorbei gibt es keine Rettung!“

Ps 78,1-2.34-38ab u. 39

- V 34 benennt noch einmal die Reaktion Israels auf das „Dreinschlagen Gottes“: Sie kehrten um und suchten ihn. So nah und unmittelbar ist das Verhältnis des Volkes zu seinem Gott.
- V 36-39 besingen die Untreue des Volkes und die Treue Gottes, der seine Schwäche und Zerbrechlichkeit kennt und darum vor allem und zuletzt sein Heil will – in Weisung oder Rettung.

Phil 2,6-11 8

(s. dazu auch die Ausführungen Palmsonntag Lesejahr C)

- Das Kreuz ist auch ein Symbol des Gehorsams, die alttestamentl. Lesung eine Erzählung des Ungehorsams. Und damit ist die Fähigkeit gemeint, auch in eigenem Leiden auf die Stimme Gottes hören zu wollen und ihr zu vertrauen. Nicht also: Der Vater befiehlt, der Sohn hat zu folgen. Eher: Der Vater (Jahwe) bittet um das Vertrauen des Sohnes (Volkes), obwohl er weiß, in was für Zumutungen er gerät.
- Ist das der schönste Hymnus im Neuen Testament? Was für ein Bekenntnis! Und das ist es, was wir unseren Gott nennen, was wir anbeten und für heilig halten. Das nennen wir die Würde des Menschen

(dass er uns gleich wurde). Darin erweist der Vater dem Sohn alle Ehre und erhöht ihn. Dass er der Herr ist und wie sehr er es ist, gerade in der Erniedrigung, sollen wir in dieser Woche erneut lernen. Wir sollen ihn dafür lieben. Der Hymnus darf als eine schon vor Paulus existierende Dichtung gesehen werden, die im Gottesdienst Verwendung fand.

- Auch hier lohnte der Blick auf das Gegenteil: Er entzieht sich in letzter Minute dem Leiden, er verflucht uns gar, er rächt sich – und was immer sich als Alternative denken ließe. Der Islam kann mit der Erniedrigung Jesu nicht leben. Was fehlt aber dann?
- Können wir es? Dieser Abstieg und Aufstieg, worin bildet er sich in unserem Leben ab? Akzeptieren wir den Zusammenhang von Leiden und Liebe oder ist er uns generell verdächtig geworden?
- Was ist Liebe? Mich um eines andern willen erniedrigen, um ihn zu erhöhen! Es nicht besser haben wollen als er, damit er es besser hat. Den Verbrechern zugerechnet werden, damit einer von ihnen gerettet wird.
- Ich empfehle hierzu auch die beiden Predigten von Fr. Kamphaus in „Vom Tod zu Leben“ und seine Ausführungen in „Gott beim Wort nehmen“ . U.a. geht es um ein Dictum von Simone Weil: „Der Held geht in der Rüstung. Der Heilige ist nackt.“ Seine Wehrlosigkeit soll uns entwaffnen. Die Predigten von Kamphaus sollten in keiner Predigtbibliothek fehlen und sind antiquarisch gut zu bekommen (zvab.de).

Joh 3,13-17

(s. zum Ev auch B 4. Fastensonntag Joh 3,14-21 + C Pfingstmontag)

- Nicht die Schlange macht den Vergleich, sondern die Erhöhung und die von ihr ausgehende Rettung! Der Blick auf Christus und sein Schicksal (Tod und Erhöhung, s. 2. Lesung) sind das Gegengift für das Gift der Schlange: „Gott will nicht Dein Heil. Gott ist nicht gut zu Dir. Gott will nur Dein Verderben.“ Ploppt da nicht das ursprüngliche, erbsündliche Misstrauen gegenüber Gott auf? Christus, der neue Adam, ist nicht nur von diesem Gift frei, sondern er wird gewissermaßen zum rettenden

Gegengift. Er wird es nicht magisch. Er wird es im Blick auf sein Leben und seine Worte. Schauen wir auf das, was er uns gebracht hat, entgiften wir uns vom Irrtum, wir müssten uns unser Glück selbst besorgen, Gott wolle es schließlich nicht. Hier macht das Wort Heiland besonders viel Sinn. Der verwundete Arzt am Holz des Kreuzes, die Macht Gottes in seiner Ohnmacht, die nicht durch neue Gewalt überwundene Gewalt.

- Jesus zitiert gegenüber Nikodemus die Erzählung aus Numeri, weil er vor dem „Lehrer Israels“ die Deutung der Schrift vertiefen will, indem er den ungebrochenen Willen Gottes betont, sein Volk zu retten. Soviel ist Gott daran gelegen, dass er sich im Sohn dahingeben wird.
- Wir wissen nicht, was Nikodemus in jener Nacht verstanden hat. Aber er ist es dann, der nach dem Evangelisten Johannes wieder auftaucht, als es darum geht, den Toten Jesus vom Kreuz abzunehmen und würdig zu bestatten. Hat er letztendlich verstanden, wer hier am Kreuz erhöht und gestorben war? „Dank an Nikodemus und seine Unruhe, die ihn heimlich zu dem großen Lehrer trieb, der als einziger vom Himmel kam, als einziger selbst zur Leiter zwischen oben und unten wurde.“ (Gerl-Falkovitz, Blitzlichter..., s.u.)
- „Das Kreuz ist ein Ursymbol und spätestens seit der Jungsteinzeit bekannt. Auf oftmals mörderische Weise teilt es die Welt in oben und unten, in hoch und tief. So führen die einen kreuzfidel ein Leben wie auf der Kreuzfahrt, während die anderen nichts als ein durchkreuztes Leben kennen, ein Leben als Kreuzweg, ein Leben, das brutal am Kreuz endet. Das Kreuz teilt die Welt auch ein in rechts und links und lässt Menschen an dieser Aufteilung sterben. Die einen handeln angeblich nur rechtens, die anderen werden dabei gelinkt und aufs Kreuz gelegt. Aber der Gekreuzigte streckt die Hände aus zu denen, die man links und rechts liegen lässt. Der am Kreuz erhöhte schaut sterbend zu den Erniedrigten, zu denen, die man heruntergemacht hat, die ganz unten sind.“ (Ulrich Lüke, s.u.)
- „Das Kreuz Christi ist ein Fanal für die grenzenlose Liebe Gottes, die sich ganz auf die sündige Welt einlässt und sich hingibt bis zum Letzten.“ (K. Kern, s.u.)

Literatur:

- Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, in: Blitzlichter auf die Botschaft Christi, Heiligenkreuz 2015, S. 39 in 37-39
- Karl Kern, Gottes Intimität. Einblicke in das Johannesevangelium, Straubing 2021, S. 65+67-68
- Ulrich Lüke, Einladung ins Christentum. Was das Kirchenjahr über den Glauben verrät, S. 144, München 2009